

# Ein Vulkan zum Abschluss der Churer Konzertsaison

Am letzten Abonnementskonzert des Churer Konzertvereins begeisterten Elisabeth Sulser und ihr Ensemble mit Volks- und Barockmusik das Publikum.



Volksmusik und Klassik: Elisabeth Sulser und ihr Ensemble sind musikalische Grenzgänger zwischen Zeiten und Genres.

Bild Jeremy Marugan

## von Christian Ruch

Was weiss man schon über Galicien? Wenn man Glück hat, wo es liegt – im Nordwesten von Spanien – und dass dort das legendäre Santiago de Compostela zu finden ist, wohin der nicht minder legendäre Jakobsweg führt. Und wer schon einmal in Galicien war, weiss auch, dass die Region an der rauen Westseite der Iberischen Halbinsel sehr wenig spanisch wirkt. Denn der häufige Regen und Nebel lassen das Land mit seinem üppigen Grün eher wie ein Stück Irland wirken.

Auch die Musik Galiciens ist weit entfernt von Kastagnetten, Flamenco und was man sonst für spanisch hält, weist sie doch einen stark keltisch wirkenden Einschlag auf. Dies zu Gehör zu bringen, setzten sich die Musikerin Elisabeth Sulser und ihr Ensemble am sechsten und letzten Abonnementskonzert des Konzertvereins Chur zum Ziel. Und wer den lauen Frühsommerabend nicht draussen, sondern im Theater Chur verbrachte, wurde reich belohnt – denn die sieben Musikerinnen und Musiker präsentierten ein äusserst stimmungsvolles, abwechslungsreiches und farbiges Programm. Den Auftakt bildeten kurze Stücke der

galicischen Volksmusik, bei denen Sulser nicht nur zur Flöte, sondern auch zum Dudelsack griff und so hörbar werden liess, dass die Musik dieser Region eigentlich einem ganz anderen Kulturraum als dem spanischen zuzuordnen ist.

### Fulminante Perkussion

Auf die galicischen Weisen folgten zwei Barockkompositionen der italienischen Komponisten Nicola Matteis und Marco Uccellini, die von Naoko Matsumoto am Cembalo, Renate Steinmann an der Violine und Josep Maria Martí Duran an der Theorbe, einer Barockgitarre, meisterhaft interpretiert wurden. Anschliessend kam es vor der Pause zu einem ersten Höhepunkt des Konzerts: Bei der Darbietung traditioneller Musik aus der Schweiz avancierten Felix Haller am Akkordeon und der Perkussionist Simone Mongelli zu den heimlichen Stars des Abends.

Auf humorvolle Weise kontrollierte und dirigierte Haller seinen italienischen Kollegen wie einen Roboter, ehe dieser zu einer fulminanten Perkussion ansetzte, die nur aus Geräuschen der Füsse, der Hände und des Mundes bestand und Mongelli einen ebenso

lebhaften wie verdienten Applaus bescherte.

### Am Ende stürmischer Applaus

Nach der Pause spielte Naoko Matsumoto das Prélude und die Chaconne aus der Suite in D-Dur für Cembalo von Louis Couperin, zwei Stücke, die man aufgrund ihrer fast modern wirkenden Komplexität gerne nochmals gehört hätte. Eher heiter und leicht wirkten dann die «Caractères de la Danse» von Jean-Féry Rebel, einem weiteren Komponisten des Barocks. Zum Schluss kehrten Sulser und ihre Musiker, darunter David Aebli am Bass, zur Volksmusik zurück und boten erneut Melodien aus Galicien sowie aus Südamerika dar, darunter das beim Publikum bestens bekannte «Tico Tico».

Der stürmische Applaus für das Ensemble, das vom Churer Konzertpublikum erst nach einer Zugabe entlassen

wurde, bewies, dass das Motto des Abends – «Vulcano» – nicht zu viel versprochen hatte und Sulser offenbar ein gutes Gespür für den Musikgeschmack «ihres» Publikums hat – abgesehen davon, dass das Konzert für die gebürtige Churerin ein Heimspiel im besten Sinne des Wortes gewesen sein dürfte.

Einziger Wermutstropfen dieses rundum gelungenen Konzerts war, dass die beiden Tänzer, die einige der Stücke durch ihre sehr ausdrucksstarke Bewegungskunst bereicherten, mit keinem Wort im Programm erwähnt wurden – dabei hätten Klaudia Snios und Xianghui Zeng dies zweifellos verdient gehabt.

Es ist dem Konzertverein Chur hoch anzurechnen, dass er nun schon zum 56. Mal ein attraktives Programm zusammengestellt hat. Für eine Stadt in der Grösse von Chur und angesichts der leider schwindenden Attraktivität des traditionellen Abonnementskonzerts ist dies keine Selbstverständlichkeit mehr. Umso wichtiger ist es, dass wie an diesem Abend mit Elisabeth Sulser und ihrem Ensemble auch immer wieder einmal Werke jenseits der «ernsten Musik» erklingen dürfen.

«Für eine Stadt wie Chur ist das keine Selbstverständlichkeit mehr.»